

Pressekonferenz Schulbausymposium

Oö. Landesregierung & Kunstuniversität Linz

Wer + Landesrätin Christine Haberlander
+ Rektor Reinhard Kannonier
+ Schulraumprofessor Michael Zinner (PULS+),
Kurator des Symposiums

Was + Lernen und Raum entwickeln
Schulbau mit Verantwortung

Wann + Donnerstag, 18.10.2018 um 10 Uhr

Wo + Kunstuniversität Linz
Hauptplatz 6, 5 Stock, Hörsaal C (Glas-Lift)


schul**RAUM**kultur



CHRISTINE
HABERLANDER
LANDESRÄTIN

kunstuniversitätlinz
Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung



Oö. Landesregierung Landesrätin Haberlander

Schulbau mit Verantwortung

- Ausgangssituation**
- 1** In Zeiten der Individualisierung und Diversifizierung ist unsere Gesellschaft heute von steter und rascher Veränderung geprägt. Die Anforderungen an die Bildungs- und Schulwelt stehen dazu in einer engen Wechselwirkung. Schule beginnt sich zu ändern: von der belehrenden zur lernenden Schule. Im Mittelpunkt aller Bildungstätigkeit sollen dabei die Kinder und Jugendlichen in ihrer Einzigartigkeit stehen. Zur Entfaltung braucht es ein anregendes räumliches Umfeld, wo Beziehungen, Erfahrungen, Erkenntnisse, Empfindungen und Übung ermöglicht werden.
 - 2** Vor diesem Hintergrund sind die Gemeinden in ihrer Funktion als Schulerhalter gefordert, um den in der Zukunft erforderlichen Schulraum zur Verfügung zu stellen. Die Gemeinden errichten, sanieren und unterhalten die öffentlich allgemeinen Pflichtschulen in Oberösterreich, womit enorme wirtschaftliche Aufwendungen verbunden sind. Das Land Oberösterreich unterstützt die Gemeinden dabei in finanzieller und beratender Funktion.
- Wandlungen**
- 3** Die Lebensdauer von Schulgebäuden wird in Jahrzehnten bemessen, dem ein tief verwurzelt Bild von Unterricht zugrunde lag. Dieses geht in seinem Kern auf die Meinung zurück, dass der Unterricht in Klassenräumen stattfindet und die Schülerinnen und Schüler zur gleichen Zeit unter enger Führung der Lehrkraft im Gleichschritt lernen. Die gesellschaftlichen Wandlungen verlangen hingegen von der Pädagogik der Zukunft immer schneller neue Qualitäten. Verstärkt werden diese Effekte durch die demografische Entwicklung, die im Ballungszentrum eine erhöhte Nachfrage nach Schulraum zur Folge hat. Die ländlicheren Gebiete verfügen in der Regel über ausreichend Raumkapazitäten.
- Widersprüche**
- 4** Gerade an der bestehenden Oö. Schulbau- und Einrichtungsverordnung werden die Widersprüche sichtbar, indem einerseits die Erwartungshaltung darin besteht, dass es sich dabei um eine Verordnung handeln soll, die Schul- und Klassenräume in ihren Dimensionen punktgenau regelt. Andererseits gibt es Stimmen, die meinen, die bestehende Verordnung sei zu eng gefasst und behindere dadurch die Umsetzung innovativ pädagogischer Modelle.
 - 5** Wenn sich eine Gemeinde zu einem größeren Schul(um)bau entschließt, werden verstärkt Architekturwettbewerbe durchgeführt, mit dem Wunsch, entsprechende zukunftsfähige Lösungen zu erhalten. Daraus resultieren oftmals Diskussionen über Art und Umfang des Wettbewerbsverfahrens (wie z. B. offen, geladen u. ä.), was aber nichts daran ändert, dass für die Akzeptanz entscheidend ist, ob die Rahmenbedingungen (wie pädagogisches Konzept) im Vorfeld oder zumindest in der Planungsphase ausreichend gewürdigt werden.



- 6 Es ist unbestritten, dass es zum Thema Schulraumgestaltung und Schulraumkultur mittlerweile einen umfangreichen Fundus an Wissen, Konzepten und Modellen gibt. Die große Herausforderung besteht jedoch darin, diese Vielzahl an Möglichkeiten auf die eigenen pädagogischen Standortbedürfnisse anzupassen.

- Neue Wege**
- 7 **Pädagogisches Konzept:** Um die Grundlagen für eine gute und bedarfsgerechte Planung zu erarbeiten, ist das pädagogische Konzept der erste Schritt eines Schul(um)bauvorhabens. Ein pädagogisches Konzept hat dabei den Zweck, ausgehend von der pädagogischen Leitidee der Schule jene Prinzipien klar ersichtlich zu machen, denen die Raumbildung und -gestaltung in den verschiedenen Funktionsbereichen innerhalb und außerhalb des Gebäudes folgen sollen. Ein funktionierendes pädagogisches Konzept fordert die Schulgemeinschaft heraus, sich aktiv mit der pädagogischen Ausrichtung der Bildungseinrichtung auseinanderzusetzen. Ein pädagogisches Raum- und Funktionshandbuch ist daher jedem Architekturwettbewerb zugrunde zu legen.
 - 8 **Musterraumprogramm:** Selbstverständlich fordert eine Unzahl gesetzlicher Vorgaben, beginnend beim Bundesbehindertengleichstellungsgesetz, über Bauordnungen und Feuerpolizeigesetz ihre Beachtung. Die in Oberösterreich geltenden schulrechtlichen Bestimmungen boten bereits in der Vergangenheit durchaus Möglichkeiten zur individuellen Umsetzung (wie die Beispiele Feldkirchen oder Pregarten zeigen). Vor diesem Hintergrund wird den schulerhaltenden Gemeinden in Oberösterreich nun bei Schul(um)baumaßnahmen ein standortspezifisches Musterraumprogramm bereitgestellt, um innerhalb dieses Gesamtrahmens eine größtmögliche Flexibilität zu ermöglichen.
 - 9 **Fazit:** Für das Gelingen von Schule ist eine gute Beziehungsqualität die zentrale Voraussetzung. Vielfältige Flexibilität gezielt ‚partizipatorisch‘ zu entwickeln ist daher die große Herausforderung, um die strukturellen Rahmenbedingungen für gelingenden Unterricht zu gewährleisten. Dies bedeutet, dass pädagogische und schulbauliche Überlegungen so aufeinander abzustimmen sind, dass letztendlich ein Bau- und Raumangebot entsteht, dass die am jeweiligen Standort gewünschte Entwicklung des Unterrichts- und Schullebens bestmöglich unterstützen kann.



2017-1-AT01-KA203-035056

PULS+



Erasmus+ *movetia*

Bildungsprojekt PULS+ Multiplier Event 10.2018

PRESSEMAPPE · oberösterreichische Landesregierung & Kunstuniversität Linz

PULS+

Lernen und Raum entwickeln

Ein Bildungsprojekt der EU im Rahmen von Erasmus+

Thema + Die Kunstuniversität Linz und in weiterer Folge auch das Land Oberösterreich sind mitbeteiligt an einem **internationalen Bildungsprojekt** der Europäischen Union. Dieses hat einen Umfang von rund 330.000 Euro und läuft über drei Jahr bis Ende August 2020. Hauptziel der Partnerinstitutionen aus Deutschland, Österreich, Südtirol und der assoziierten Partner aus der Schweiz ist es, einen **zweijährigen Universitätslehrgang für Projektentwicklung und Projektsteuerung im Bildungsbau im postgradualen Bereich** als Piloten zu testen, um ihn später dauerhaft anzubieten. Gemeinsam mit der Professor Eric Sidoroff von Universität Innsbruck leitet Professor Michael Zinner von der Kunstuniversität Linz dieses Vorhaben.

Anlass + Als erste große öffentliche Veranstaltung des Bildungsprojekts hat Michael Zinner ein **Symposium** kuratiert, das sich um ein „heißes“ Thema annimmt: Der sich etablierenden Trend von **Beteiligungsprozessen** mit Schulen im Zuge von Bauvorhaben stößt mit **Architekturwettbewerben** an seine Grenzen. **Das eine dialogisch offen, das andere konkurrierend anonym – eine Emulsion.**

Wie kann sich Kooperatives und Kompetitives, wie kann sich Transparenz und Anonymität, wie kann sich Ungeföhres und Gemessenes vertragen? Fragen, die das Symposium anstoßen will, um die bisherige Debatte an den (kulturellen) Kern der Inhalte heranzuführen.

Dazu sind **21 Gäste aus vier Ländern** mit Expertise zu Architekturwettbewerb, Architekturberufsvertretung, Schulraumforschung, Partizipationsforschung, Schulbauverwaltung, Schulverwaltung, Schulentwicklung und Schule geladen.



Kunstuniversität Linz

Architektur & schulRAUMkultur

Ein neues Standbein in der Region

die architektur 1 Die Studienrichtung Architektur an der Kunstuniversität Linz hat sich im letzten Jahrzehnt einen Namen gemacht. In Linz **an der Kunstuniversität ist Architektur mit sozialem Anspruch und politischer Wachheit verbunden**. Mit BASEhabitat beispielsweise ist es seit Herbst 2018 möglich, sich im Masterstudium auf das Bauen im Kontext globaler Entwicklung und häufiger werdenden Katastrophen zu spezialisieren.

schulRAUMkultur 2 Auch im Bildungsbereich ist die soziale Frage evident. Schule hat sich verändert. **Inklusion, Ganzttag, Migration und Digitalisierung lassen keinen Stein auf dem anderen**. Auch die Infrastruktur, also das Bauen, zieht hier nach. Der Architekt und Schulraumforscher Michael Zinner deckt **an der Kunstuniversität Linz den Bereich mit „schulRAUMkultur“** ab. Linz wird so zu einem wichtigen Knotenpunkt der neu entfachten Diskussion rund um Schulbau an den Universitäten in Mitteleuropa.

Forschung 3 Mit dem Zuschlag des **Bildungsprojektes PULS+** ist ein weiterer Meilenstein in dieser Sache gelungen. Bis August 2020 bearbeiten 11 Institutionen aus 4 Ländern Fragen rund um Lernen, Raum und Entwickeln. Es werden zwei Bücher publiziert, zwei digitale Plattformen installiert und ein Universitätslehrgang ins Leben gerufen werden.

Kooperation 4 Die Kunstuniversität Linz blickt nun schon seit einigen Jahren auf eine gute **Kooperation mit der öö. Landesregierung** zurück. Wie schon 2012 Doris **Hummer** ist nun die Landesrätin Christine **Haberlander** eine Partnerschaft mit Architektur & schulRAUMkultur eingegangen. Gemeinsam werden nun Öffentlichkeit wie Betroffene für das Thema sensibilisiert. Ziel ist es, nicht nur in der Forschung, sondern vor allem in der **Zusammenarbeit von Universitäten und politischen wie administrativen Akteuren** zeitgemäße Entwicklungen anzustoßen.

Ergebnisse 5 Neben einem neu zu installierenden einschlägigen postgradualen Universitätslehrgang an der Kunstuniversität Linz sind auch die Überarbeitung der gesetzlichen wie administrativen Vorgaben und Verfahrensweisen im Landessschulbau Thema von Veränderung.



beteiligungsprozess architekturwettbewerb

Ein Symposium zu Widersprüchen und Wandlungen

- in aller Kürze** 1 **Das Symposium ist ein Multiplier-Event des Bildungsprojekt PULS+ der EU. Es geht um die derzeitige Unvereinbarkeit von Beteiligungsprozessen im Schulbau und dem formalen Verfahren eines Architekturwettbewerbs.**
- Schule** 2 Immer mehr werden im Vorfeld eines Projektes Schulen in die Erstellung von Unterlagen für eine Wettbewerbs-Ausschreibung eingebunden („Phase 0“). Sie sehen sich dann im anonymen Wettbewerbsverfahren allerdings ausgeschlossen und-oder nur am Rande mitgenommen. Damit werden begonnene Vertrauensverhältnisse gekappt. Das erzeugt mehr Frustration als ein gänzlicher Ausschluss im herkömmlichen Top-down-Prinzip.
- Architektur** 3 Die Architekt:innen wiederum beklagen die ‚lose unregelte‘ Form der neuen ‚Phase 0‘, in der sie mit all ihrer Expertise oft unterbezahlt gute Miene zum neuen Spiel machen müssen. Ihre Berufsvertretungen pochen unaufhörlich auf den offenen anonymen Wettbewerb – so als ob sie am längeren Ast sitzen würden. Der Wettbewerb aber, eine gesetzliche Vorgabe für den öffentlichen Auftraggeber, wird nicht überall gern gesehen – auch weil als zu aufwendig in Zeit und Geld erlebt. Der Lohn für die Mühen wird nicht gesehen oder in Rechnung gestellt. Denn der Sinn von Architektur wird nach wie vor verkannt, für viele ist Architektur ein ‚Luxus‘. Im Milieu dieses Missverständnisses steigt der (auch selbst mitverschuldete) Frust unter den Architekturschaffenden. Ungewollt isoliert sich die Architektur von der Welt, obwohl viele gerne die Welt retten wollten.
- Verwaltung** 4 Und die Verwaltung sitzt zwischen den Stühlen, soll es der Politik, der Architektur und den Schulen recht machen und sieht sich mit neuen zusätzlichen Kosten bei unklaren Regeln konfrontiert. Also: widersprechen Beteiligung und Wettbewerb einander ... oder können wir die beiden in neue Formen wandeln?
- Hauptfrage** 5 **Hier also das Kooperative und da das Kompetitive. Gelingt es, diese verschiedenen Kulturen ins Gespräch zu bringen? Eine Frage im 21.Jahrhundert, die am Beispiel Schulbau erörtert wird.**



beteiligungsprozess architekturwettbewerb

Stimmen zum Thema

- Architekt:innen sagen** 1 „Wir haben schon verstanden, dass Schulen mehr und mehr mitreden wollen. Wenn eine Schule neu errichtet, saniert oder umgebaut wird, sind vorerst die Verantwortlichen (und dann in zweiter Linie auch wir) aufgefordert, in ein Gespräch zu treten. Das ist für uns in Ordnung, es braucht aber eine korrekte Form ... auch eine adäquate Bezahlung ... und eine gute Steuerung. Wir begrüßen gut aufbereitete Wettbewerbsausschreibungen. Wenn also Schulen im Vorfeld darüber nachgedacht haben, was sie wollen, ist das willkommen. Diese Vorfeld-Arbeit („Phase 0“) sollte korrekt in das Verfahren eines Wettbewerbs einfließen. Im (tunlichst offenen!) Wettbewerb suchen wir dann das beste Projekt. Dass jetzt Leute aus Schulen auch in Preisgerichten sitzen wollen, geht allerdings nicht. Es können ja nicht Laien eine derartige folgenschwere Entscheidung mitbeeinflussen. Sie können erst NACH dem Wettbewerb wissen, mit wem sie es zu tun bekommen.“
- Pädagog:innen sagen** 2 „Schule ist sehr anspruchsvoll geworden. Vorbei sind die Zeiten des einfachen Stoff-Lernens. Unser Alltag ist ein Flickwerk aus Regel-, Förder- und Stützunterricht, aus Teamarbeit und aus unterschiedlichen Settings des Lernens (Instruktion, Großgruppe, Kleingruppe, Einzelarbeit). Damit haben sich unsere Bedürfnisse in ihrer Unterschiedlichkeit extrem erweitert. Ganztags, Inklusion, Digitalisierung und Migration tun ihr übriges. Wir haben – und müssen – hier also etwas sagen. Und mit unserem Praxis-Wissen müssen wir ernst genommen werden. Es gibt mittlerweile Beispiele für pädagogische Konzepte, die im Vorfeld eines Bauvorhabens („Phase 0“) von Schulen erarbeitet wurden. Umso härter trifft uns dann der Schnitt, den ein Architekturwettbewerb verursacht. Wenn wir hier nicht eingebunden werden, läuft unsere Arbeit mitunter in Leere. Eine Farce! Verstaubte Raumprogramme und eitle Raumvorstellungen ... sehen die beiden unsere Praxis?“
- Verwaltende sagen** 3 „Einerseits steht uns weniger Geld zur Verfügung, andererseits ist der Bedarf groß. Wir müssen in Städten enormen viel neue Schulen bauen, im Bestand stehen intensive Sanierungen an und damit auch der Zwang, alte Gangschulen zu modernisieren. Wir befinden wir uns in einer Zwickmühle zwischen Wollen und Können. Und in diesem Moment fordern Schulen stetig mehr Mitspracherecht. Hinzu kommt, dass sie immer ‚individueller‘ werden ... uns bricht die Basis für Standards weg. Der neue erhöhte Gesprächsbedarf mit Schulen steigert natürlich auch unsere Kosten. Und das schon vor den aufwendigen Architekturwettbewerben, die ohnedies anstrengend genug sind. Demnächst scheinen zu eigensinnigen Gestaltungsvorstellungen auch noch alle möglichen Wunschvorstellungen dazu zu kommen.“

beteiligungsprozess architekturwettbewerb

Gästeliste

1 Architektur Kammer

blau	A m	AK	Michael Anhammer	Architekturkammer	Wien	zugelagt
grün	D w	AK	Christine Edmaier	Architekturkammer	Berlin	zugelagt
rot	I m	AK	Carlo Calderan	Architekturstiftung	Bozen	zugelagt

2 Architektur Wettbewerb

blau	I m	AW	Walter Angonese	Architekt Schulbau	Bozen	angefragt
grün	A m	AW	Martin Urmann	Architekt Schulbau	Linz	zugelagt
rot	A w	AW	Hemma Fasch	Architektin Schulbau	Wien	zugelagt

3 Architektur Beteiligung

blau	D w	AB	Susanne Hofmann	Partizipationsforschung	Berlin	zugelagt
grün	A w	AB	Caren Ohrhallinger	partizipative Projektsteuerung	Wien	zugelagt
rot	D w	AB	Barbara Pampe	Partizipationsforschung	Bonn	zugelagt

4 Interesse Forschung

blau	A m	IF	Corina Binder	Bildungsraumforschung	Wien	zugelagt
grün	A m	IF	Christian Kühn	Bildungsraumforschung	Wien	zugelagt
rot	A w	IF	Ingrid Handle	Lernforschung	Innsbruck	zugelagt

5 Schule Leitung

blau	A w	SL	Uli Schmidt-Zachl	Leitung Schule	Steyr	zugelagt
grün	I w	SL	Josef Watschinger	Leitung Schulverbund	Welsberg	zugelagt
rot	CH m	SL	Michael Hasler	Leitung Stadtteilschule	St. Gallen	zugelagt

6 Schulbau Verwaltung

blau	D m	SB	Florian Dirszus	Schulbauverwaltung Stadt	Düsseldorf	zugelagt
grün	A m	SB	Martin Berndorfer	Bildungsdirektion Land	Linz	zugelagt
rot	A m	SB	Michael Viertler	Bürgermeister Gemeinde	Deutschfeistritz	zugelagt

7 Schule Verwaltung

blau	I w	SV	Katharina Froner	Schulentwicklung Region	Bozen	zugelagt
grün	A m	SV	Thomas Valent	Schulamt Stadt	Klagenfurt	zugelagt
rot	A m	SV	Josef Hörndler	Schulaufsicht Bezirk	Waidhofen/Y	zugelagt



beteiligungsprozess architekturwettbewerb

Hintergrundtext

Europa 1 Persönlich wie als Gemeinschaften begleiten uns täglich viele widersprüchliche Phänomene: Europas Städte und Ballungszentren wachsen, viele ländliche Regionen hingegen kämpfen mit wirtschaftlicher und kultureller Ausdünnung; die Vielfalt der Kulturen und Werte in der Bevölkerung steigt, andererseits erleben wir Tendenzen von Ghettobildung bzw. Entmischung; sämtliche Lebensbereiche sind von Digitalisierung durchdrungen, doch benötigt die Entwicklung unseres Gehirns sinnliche Erfahrung; wir sind beinahe besessen vom Fortschrittsglauben, und erleben uns mehr und mehr im rasenden Stillstand; unsere Individualität ist uns allen uneingeschränkt wichtig, allerdings gelingt nicht jeder·m ein authentisches eigenständiges Leben.

Schulraum 2 Im Umgang mit Schule und Schulraum sehen wir ebenfalls widersprüchliche Phänomene: Agenden der Erziehung sind nach wie vor nicht erste Intention von Schule, wachsen aber kontinuierlich in Schule hinein, dies im Hinblick auf zeitliche Phänomene (Ganztag) wie auch örtliche Kontexte (Stadtteilschule). Schulstandorte galten lange als „selbstverständlich“, mittlerweile geraten sie in einen gewollten wie ungewollten Wettbewerb, dies in Sorge um höhere schulische Leistung und/oder andere pädagogische Haltung (Privatschulen) wie auch aus sozialräumlichen Motiven (Brennpunktschulen). Auch die Streuung von Schulen war lange nicht Gegenstand von Wettbewerb, doch werden kleine Schulen und/oder Schulen am Land reflexhaft wie sukzessive geschlossen bzw. zusammengelegt, meist eben aus Gründen auch ökonomischer Schulerhaltung (Bildungszentren) bzw. auch ökonomischer Schulorganisation (Schulcluster). Schulbau will nach wie vor gut überlegt sein, doch „müssen“ Europas Städte wie rasend bauen, dies in klug ökonomischen Gesamtpaketen (Campusprogramme) und möglichst kontrollierbar normiert (Schulhausrezepte). Schulbauverfahren sollten als Akt der hoheitlichen Verwaltung einfacher ablaufen, doch erleben Agierende hier einen Anstieg an Schwierigkeiten, weil mehr und mehr Ansprüche berücksichtigt sein wollen (Interessensvielfalt) oder weil wir Verantwortung in immer genauere Regeln und Regulierungen auslagern (Normendichte).

Beteiligungsprozesse 3 Widersprüche können wir als Problem oder als Chance verstehen. Widersprüche können Ergebnis wie auch Grundlage unseres Handelns sein. Partizipation wird beispielsweise widersprüchlich erlebt. Für die einen sind Beteiligungsprozesse eine Lösung, für andere eine weitere Komplizierung im Verfahren eines Architekturwettbewerbs. Es folgt ein zähes Ringen. Wenn wir Widersprüche als gegeben akzeptieren und sie als Entwicklungschance begreifen, können wir verändert hinblicken. Dazu werden die beiden zu Schulraumentwicklung forschenden Professor·innen Michael Zinner (A) und Beate Weyland (I) ihre Gedanken vertiefen. Sie blicken auf Motive und Qualitäten von Kooperation und Konkurrenz hin und „zurück“. Und sie stellen eine Gretchen-Frage aus der Zukunft: Werden sich unsere heutigen „Verfahren der Schulraumproduktion“ in „Prozesse der Schulraumentwicklung“ gewandelt haben?